

Bleivergiftungen bei Seeadlern:
- Neue Erkenntnisse und Handlungsmöglichkeiten
2. Fachgespräch

5. Mai 2008 in Berlin

Zusammenfassung der Ergebnisse

Dipl.-Verw.Wiss. Roland Zieschank
Forschungsstelle für Umweltpolitik, FU Berlin (FFU)

Berlin, Oktober 2008



Gliederungsübersicht

Vorwort.....	3
Programmübersicht zweiter Fachdialog	5
Einführung.....	7
Anforderungen an alternative Büchsen geschosse	7
1. Themenfeld:.....	9
Inwieweit kann bleifreie Munition inzwischen einen praktischen Beitrag zur Reduzierung ökologischer Risiken leisten?.....	9
Weitere Kriterien und Bedenken zum Einsatz alternativer Büchsenmunition	10
Zusätzlicher Untersuchungsbedarf	12
Unterschiedliche Zeithorizonte bei der Problemlösung	12
2. Themenfeld	14
Welche Handlungspotenziale bestehen auf dem Weg zur Reduzierung ökologischer Risiken?	14
Aspekte auf EU-Ebene	14
Verantwortung der Jäger.....	15
3. Themenfeld	18
Bestehen Ansätze für eine Kooperation zwischen einzelnen Organisationen oder für eine gemeinsame Initiative?	18
Abschließendes Resümee der Teilnehmer.....	20
Resümee aus Sicht von FFU und IZW	25
Nachtrag	26
Teilnehmer I: Verbände und staatliche Einrichtungen	31
Teilnehmer II: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des F&E-Projektes.....	33
Anlagen:	
Schreiben der DEVA zu Sicherheitsaspekten bleifreier Munition 2008	
Pressemitteilung MLUV Brandenburg zum Verbot bleifreier Munition 2008	
Mitteilung des deutschen REACH-Helpdesks an die FFU 2008	
Folien Krone: Einführung zum 2. Fachgespräch	
Folien Krone: Anforderungen an moderne Büchsen geschosse	
Folien Möller: Zeitgemäße Jagdmunition	
Folien Eller: Lösungsansatz: Alternative Büchsen geschosse	
Folien Duhr: Erste Ergebnisse aus dem Bleifrei-Monitoring in Brandenburg	
Folien Zieschank: Informationen zu internationalen Rahmenbedingungen	
Folien Zieschank: Zur Reduzierung von ökologischen Risiken aus politikwissenschaftlicher Sicht	

Vorwort

Das zweite Fachgespräch ist ein wesentlicher Bestandteil des gemeinsamen Forschungsvorhabens des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) sowie der Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU) der Freien Universität Berlin. Das Projekt – gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung – untersucht Ursachen und Lösungsmöglichkeiten der Bleivergiftung bei Seeadlern in Deutschland, wobei diese Art stellvertretend für eine weiterreichende Belastung auch anderer Greifvögel und von Teilen des Ökosystems steht.

Die jetzigen Themenstellungen sind vor dem Hintergrund der Ergebnisse des ersten Dialogverfahrens gewählt worden, das 2007 in Berlin stattfand und an dem unterschiedliche Akteure aus dem Politikfeld teilgenommen haben.¹ Seinerzeit einigten sich Vertreter von Jagdverbänden, Organisationen des Umwelt-, Vogel- und Naturschutzes, der Munitionsindustrie, der Waldbesitzer sowie staatlicher Einrichtungen auf folgenden Konsens:

- Die Ursachen der Bleibelastung von Greifvögeln gehen auf die Verwendung bleihaltiger Jagdmunition zurück und
- es wird Handlungsbedarf gesehen, insbesondere im Sinne weiterer Information und Aufklärung jenseits des Teilnehmerkreises.

Das zweite Fachgespräch des Seeadler-Projektes am 5. Mai 2008 vertiefte den Dialog zwischen Forschung und Vertretern von Organisationen, welche letztlich über die Chancen zur Lösung des Problems im Spannungsfeld von Umweltrisiken, waidgerechter Tötung des Wildes und munitionstechnischen Entwicklungen entscheiden.

Das IZW und die FFU bieten mit diesem Dialogverfahren insofern eine Plattform an, die eine offene und gleichzeitig sachliche Auseinandersetzung über einen bereits seit längerem existierenden Konflikt ermöglichen soll. Inwieweit die Beteiligten selbst zu einer einvernehmlichen Vorgehensweise im Sinne einer Minderung der Risiken aus bleihaltiger Jagdmunition gelangen, bleibt abzuwarten. Für das Jahr 2009 ist vorgesehen, mit Beendigung des Forschungsvorhabens einen dritten Fachdialog durchzuführen.

¹ Zieschank, Roland / Krone, Oliver: Fachgespräch: Risiken bleihaltiger Jagdmunition – 26. März 2007. Kommentierte und abgestimmte Dokumentation der Fachtagung. Als Download verfügbar unter <http://www.seeadlerforschung.de/> Bereits im April 2005 hatte sich erstmals eine Expertenrunde mit der Thematik befasst, vgl. Krone, Oliver / Hofer, Heribert: Bleihaltige Geschosse in der Jagd – Todesursache von Seeadlern? - 05. April 2005. Zusammenfassung der Vorträge und der anschließenden Diskussion einer Expertenrunde. Eigenverlag IZW.

Das Anliegen des Projektes umfasste an dieser Stelle vier Punkte:

1. Die Information der Teilnehmer über Zwischenergebnisse aus dem Bereich der Forschung.
2. Eine Einschätzung zu der Frage, inwieweit bleifreie Munition in- zwischen einen praktischen Beitrag zur Reduzierung ökologischer Risiken leisten kann.
3. Aufschluss darüber, welche Handlungspotenziale die jeweiligen Akteure selbst sehen, aber auch, welche Hindernisse auf dem Weg zur Minimierung ökologischer Risiken durch Bleimunition bestehen.
4. Die Eruiierung, ob es Ansätze für eine Kooperation zwischen einzelnen Organisationen oder für eine gemeinsame Initiative geben könnte.

Die Ergebnisse des zweiten Fachgesprächs sollen mit der vorliegenden Broschüre auch einem größeren Kreis zur Verfügung gestellt werden, in der Hoffnung, dass wir allen, die sich von der Thematik angesprochen fühlen, weitere Hintergrundinformationen liefern können. Darüber hinaus versteht sich diese Zusammenfassung als ein Beitrag zu öffentlichen Meinungsbildung.

Alle Unterlagen sind über die Projekt-Website www.seeadlerforschung.de abrufbar. Die Dokumentation der beiden Fachgespräche ist zusätzlich auch auf der Homepage der Forschungsstelle für Umweltpolitik verfügbar.

Der interessierte Leser erhält ein Bild der gegenwärtigen Positionen sowie möglicher Handlungspotenziale und deren Bewertung durch die unterschiedlichen Akteure.

Insofern danken wir allen Teilnehmern des zweiten Berliner Fachgesprächs für ihre Beteiligung, ihre Argumente und das große Engagement bei der Diskussion.

Frau Sonja Vieten und Frau Bettina Riese danken wir für die Unterstützung bei der Erstellung dieser Dokumentation.



Roland Zieschank (FFU)



Oliver Krone (IZW)

Programm des zweiten Fachdialogs

9.00 Uhr: Ankunft im Henry-Ford-Gebäude

Erster Teil: Ergebnisse aus der Forschung

9.30 Uhr Begrüßung

Prof. Dr. M. Jänicke / Prof. Dr. H. Hofer

Forschungsstelle für Umweltpolitik der FU Berlin / Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin

9.45 Uhr Einführung in den zweiten Fachdialog

Dr. Oliver Krone / Dipl.-Verw.Wiss. Roland Zieschank

Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung / Forschungsstelle für Umweltpolitik der FU Berlin

10.00 Uhr *Anforderungen an alternative Büchsen geschosse*

Einleitung und Moderation Dr. Oliver Krone (IZW)

Kurzberichte

Technische Anforderungen und Lösungsmöglichkeiten

Lutz Möller (KJG) / Helmut Eller (Impala Europa)

Toxizität alternativer Geschossmaterialien

Dr. Norbert Kenntner (IZW)

Splitterverhalten bleihaltiger und bleifreier Büchsen geschosse

Anna Trinogga (IZW)

--- Kaffeepause ---

Selektives Fressverhalten beim Seeadler

Mirjam Nadjafzadeh (IZW)

Neue Erkenntnisse aus dem ‚Bleifrei-Monitoring‘ in Brandenburg

Michael Duhr (L-Forstverwaltung) / Carl Gremse (FH Eberswalde)

11.30 Uhr Diskussion zu den naturwissenschaftlichen Beiträgen

12.00 Uhr Internationale Rahmenbedingungen:

- Aspekte der Regulierung von bleihaltiger Munition
- Industriepolitische und umweltpolitische Trends in der EU – Chancen für die Munitionsindustrie?

Dipl.-Verw.Wiss. Roland Zieschank

12.15 Uhr Diskussion zu den sozialwissenschaftlichen Beiträgen

12.30 Uhr – 14.00 Uhr Mittagessen im Restaurant Harnack-Haus

Posterpräsentation

Zweiter Teil: Ergebnisse aus dem Plenum

14.00 Uhr Anmerkungen der Moderatoren zum Dialogprozess und zur Dokumentation

Dipl.-Verw. Wiss. Roland Zieschank (FFU) / Dr. Oliver Krone (IZW)

14.15 Uhr Reduzierung von Risiken bleihaltiger Jagdmunition: Welche Potenziale und Hindernisse bestehen?

Erfahrungen und Perspektiven der Teilnehmer

15.30 Uhr Offene Diskussionsrunde: Bieten sich Allianzen an?

Einschätzungen aus der Teilnehmerrunde

Vorschläge zum weiteren Vorgehen der Teilnehmer und des Forschungsprojektes

Mit Kaffee und Kuchen

17.00 Uhr Resümee der Beteiligten

Aus Sicht von Projektmitarbeitern

Aus Sicht eingeladener Vertreter gesellschaftlicher Gruppen und staatlicher Einrichtungen

17.30 Uhr Schlusswort der Moderatoren

17.45 Uhr Ende des Fachgespräches

Im Anschluss:

Möglichkeit der Teilnahme an einem Round-Table-Gespräch mit der Presseredaktion von FU / IZW und Filmemachern zum Thema (ca. 30 Minuten)

Einführung

Seitens der Veranstalter und der Leitung der Forschungsstelle für Umweltpolitik sowie des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (Jänicke, Hofer) wird diesem Forschungsvorhaben unter Beteiligung von Interessengruppen ein großer Stellenwert beigemessen. Die zahlreiche Teilnahme am zweiten Fachgespräch erscheint als ein gutes Zeichen.² Damit verbinden sich Erwartungen eines wechselseitigen Wissenstransfers und der produktiven Verknüpfung von analytischen und dialogbezogenen Bausteinen.

Aus bisherigen Erfahrungen mit verschiedenen Umweltproblemen zeigt sich, dass über lange Zeit schwelende Konflikte dann doch meist über staatliche Vorgaben oder freiwillige Vereinbarungen einer Lösung zugeführt werden. Freiwillige Vereinbarungen haben gegenüber den staatlichen Vorgaben (Gesetze, Richtlinien, Verordnungen) klare Vorteile. Es sind zu meist kreative Lösungen, in der Politikwissenschaft „Verhandlungen im Schatten der Hierarchie“ oder „staatsentlastende Prozesse“ genannt. Es wird die Erwartung geäußert, auch im Fall der bleihaltigen Munition könnte es zu einer Resolution kommen, die ein gesetzliches Eingreifen des Staates letztlich nicht erforderlich macht.

Die Moderatoren verstehen sich als neutral gegenüber den verschiedenen Fraktionen der Teilnehmer und der Steuerung des Diskussionsprozesses. Sie haben jedoch das Interesse, bei der Problemlösung einen Schritt weiter zu kommen im Sinne des Oberzieles der Sicherung einer „nachhaltigen Jagd“:

Diese schließt eine Berücksichtigung des Arten- und Umweltschutzes, der waidgerechten Jagd und die Erhaltung des Waldes gleichermaßen mit ein. Insofern besteht primär Interesse an einer einvernehmlichen Lösung der Bleiproblematik.

Anforderungen an alternative Büchsen geschosse

Die Anforderungen an alternative Büchsen geschosse gliedern sich in die Bedürfnisse für die jagdliche Praxis, in die potentiellen ökotoxikologischen Auswirkungen und in gesundheitliche Aspekte für die Verbraucher von Wildbret. So sind es insbesondere die Tötungswirkung, die Verfügbarkeit, der Preis und die Sicherheit, die für die jagdliche Praxis bei der Verwendung alternative Büchsen geschosse relevant sind. Die ökotoxikologischen Auswirkungen betreffen vor allem die Kontamination der Nahrung und die Toxizität für die entsprechenden Konsumenten. Im Rahmen des zweiten Fachgesprächs wurden erste Ergebnisse und Lösungsmöglichkeiten aus

² Eine Übersicht zu den teilnehmenden Personen bzw. Organisationen findet sich im Anschluss

dem Projekt und von kooperierenden Partnern dargestellt. Diese betrafen die technischen Anforderungen an alternative Büchsenpatrone und deren Realisierbarkeit, die Toxizität von alternativen Patronenmaterialien, das Splittverhalten bleihaltiger und bleifreier Patronen, das selektive Fressverhalten beim Seeadler und die vorläufigen Ergebnisse aus den Feldversuchen zur jagdlichen Eignung.

Die technischen Anforderungen an bleifreie Büchsenpatrone sind in einem Vortrag von Oliver Krone skizziert worden, der die Ergebnisse aus dem Schussversuch der Deutschen Versuchs- und Prüf-Anstalt für Jagd- und Sportwaffen e.V. (DEVA) thematisiert. Die Vorträge von Lutz Möller (Firma Kupferjagdpatrone) und Helmut Eller (Firma Impala Europa) boten dazu einen Einblick aus der betrieblichen Praxis.

Die bisherigen Ergebnisse zur Toxizität von alternativen Patronenmaterialien wurden von Norbert Kenntner vorgestellt, Anna Trinogga behandelte das Splittverhalten bleihaltiger und bleifreier Patronen und Mirjam Nadjafzadeh das selektive Fressverhalten beim Seeadler.

Erste Ergebnisse aus den Feldversuchen zur jagdlichen Eignung bleifreier Büchsenpatrone wurden von Michael Duhr (Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg) sowie Carl Gremse (Fachhochschule Eberswalde, MLUV) aus dem Bleifrei-Monitoring der Landesforstverwaltung Brandenburg vorgetragen und von Volker Spicher aus dem Müritzer Nationalpark in Form eines Posters präsentiert.

Die Beiträge von Lutz Möller: „Zeitgemäße Jagdmunition“ sowie Helmut Eller: „Alternative Büchsenpatrone“ sind als Powerpoint-Folien im Anhang zu dieser Tagungsdokumentation aufgeführt. Sie sind als Berichte von Entwicklern bleifreier Munition zu verstehen und zeigen auf, wie die Anforderungen an alternative Patronen umgesetzt wurden. Der Beitrag von Michael Duhr mit dem Titel „Bleifrei-Monitoring der Landesforstverwaltung Brandenburg“, basiert auf 4300 Abschussberichten. Er ist ebenfalls im Anhang zu diesem Tagungsband enthalten (Powerpoint-Folien).³

Die naturwissenschaftlichen Vorträge wurden zwischenzeitlich in einer gesonderten Broschüre publiziert, die im Eigenverlag (IZW) erschienen ist. Darin sind auch Ergebnisse weiterer Mitarbeiter eingeflossen, die aus Zeitgründen im Rahmen des Fachgesprächs nicht mehr präsentiert werden konnten.

Folgende Themen sind der Broschüre [„Bleivergiftungen bei Seeadlern: Ursachen und Lösungsansätze – Anforderungen an bleifreie Büchsenpatrone“](#) (Herausgeber: Oliver Krone, Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin 2008) zu entnehmen:

³ Hinsichtlich der begleitenden Untersuchungen der Fachhochschule Eberswalde zum bisherigen Bleifrei-Monitoring in Brandenburg siehe auch: Gremse, Carl / Rieger, Siegfried: Untersuchungen zur jagdpraktischen Eignung bleifreier Büchsenmunition unter mitteleuropäischen Jagdverhältnissen. In: Krone, Oliver (Hrsg.) (2008): Bleivergiftungen bei Seeadlern – Anforderungen an bleifreie Büchsenpatrone. IZW, Berlin. S.74-80.

- 1) Wundballistik gängiger bleihaltiger und bleifreier Büchsenpatrone. Anna Trinogga & Oliver Krone
- 2) Vorläufige Ergebnisse – Toxizität alternativer Geschossmaterialien im Vogelmodell. Norbert Kenntner, Sven Dänicke, Claudia Szentiks & Oliver Krone
- 3) Nahrungsspektrum und Fressverhalten des Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*) in Norddeutschland. Mirjam Nadjafzadeh & Oliver Krone
- 4) Wirksamkeit und Masseverlust ausgewählter bleifreier und bleihaltiger Büchsen-Projekte beim Beschuss von ballistischer Seife. Anna Trinogga, Peter Jeuken, Helmut Kinsky, Markus Walter & Oliver Krone
- 5) Der Einfluss von Bleivergiftungen auf die Populationsdynamik des Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*) in Deutschland. Justine Sulawa, Ulrich Köppen, Peter Hauff & Oliver Krone
- 6) Raumnutzung und Habitatwahl des Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*) in Norddeutschland. Friederike Scholz & Oliver Krone
- 7) Untersuchungen zur jagdpraktischen Eignung bleifreier Büchsenmunition unter mitteleuropäischen Jagdverhältnissen – Stand der Untersuchungen und Ausblick. Carl Gremse & Siegfried Rieger
- 8) Erfahrungen mit bleifreier Kugelmunition in der jagdlichen Praxis. Volker Spicher
- 9) Ablenkverhalten solider Geschosse. Oliver Krone, Helmut Kinsky, Joachim Streitberger & Anna Trinogga

Im Anschluss erfolgt nun eine kommentierte Zusammenfassung der Diskussionen während des zweiten Fachgesprächs.

1. Themenfeld:

Inwieweit kann bleifreie Munition inzwischen einen praktischen Beitrag zur Reduzierung ökologischer Risiken leisten?

Aus der Sicht des Leiters des Verbundprojektes (Krone) zeigt sich auf der Grundlage der bestehenden Befunde, dass bleifreie Munition in den gängigen Kalibern vorhanden, praktikabel und einsetzbar ist. Seeadler fressen zudem selektiv, was die Wahrnehmung von großen Bleisplintern anbelangt, so dass das Design zukünftiger Geschosse entsprechend weiter verbessert werden kann.

Neben den Forschungsergebnissen und den bisherigen Erfahrungen aus Brandenburg, denen zufolge es keine negativen Auswirkungen auf den Jagdbetrieb (hier die Verwaltungsjagd) durch die Umstellung auf bleifreie Munition gibt (Duhr, Gremse), lässt sich die Praxistauglichkeit bleifreier Munition auch im Nationalpark Müritz bestätigen. Das Gebiet um die Müritz ist mit 32 000 ha der größte Nationalpark im deutschen Binnenland. Von den 13 tot gefundenen Seeadlern wiesen 9 eine Bleivergiftung auf.

Dadurch ergab sich die Beschäftigung mit alternativer Munition (Spicher). 260 Stück Schalenwild wurden mit bleifreier Munition erlegt. Die Wirkung bleifreier Munition ist dabei durchaus vergleichbar mit der Wirkung herkömmlicher Munition.⁴

Zur Frage nach den Todesursachen der Seeadler, die nicht an Bleivergiftungen gestorben sind (Fürst zu Oettingen-Wallerstein) wird dargelegt, dass eine weitere wichtige Todesursache in der Kollision mit der Eisenbahn liegt, die durch den Nationalpark verläuft, da Seeadler, die am Unfallwild an der Bahntrasse fressen, selbst zum Opfer der Bahn werden. Die Zuwachsrate der Seeadler im Gebiet beträgt ca. 12 Exemplare pro Jahr, was jedoch faktisch der Sterberate im gleichen Zeitraum entspricht.

Angemerkt wird, dass es auch in der DDR gelegentliche Bleivergiftungen bei Seeadlern gab; es wurde viel mit Flintenlaufgeschossen gejagt, die aufgrund der geringeren Geschwindigkeit im Vergleich zu den Büchsen geschossen keine oder große Fragmente (Restkörper) hinterlassen (Sömer).

Es wäre jedoch eine falsche Hoffnung (Emmert), nur auf ein neues Design bei den Geschossen zu setzen, damit etwa Seeadler besser die Splitter selektieren könnten, denn auch andere Tierarten, wie Säugetiere, wären im Prinzip durch Bleireste gefährdet.

Weitere Kriterien und Bedenken zum Einsatz alternativer Büchsenmunition

Kurzzeitig kommen die Teilnehmer wieder auf Fragen der Ökotoxikologie zu sprechen, die ausführlicher bereits im ersten Fachgespräch behandelt worden sind. So wird Skepsis gegenüber kupferhaltigen Geschossen geäußert, da entsprechende Untersuchungen des IZW (Kenntner) sich nur auf Landtiere bezogen hätten, wohingegen Untersuchungen zu limnischen Organismen fehlten (Pfannenstiel).

Anschließend werden die oben dargelegten Argumente hinsichtlich eines nachweisbar positiven Beitrag bleifreier Munition zur Problemlösung hinterfragt, indem der BJV (Fürstenberg) eine Erweiterung der bislang angesprochenen Kriterien vorschlägt: Es sollten neben der

- Tötungswirkung auch
- Fluchtstrecke des Wildes bei alternativer Munition
- Präzision bzw. Ballistik
- Handhabbarkeit
- Verfügbarkeit
- Preis
- sowie die unterschiedliche Geschwindigkeit der Geschosse

berücksichtigt werden.

⁴ Vgl. hierzu ausführlicher: Spicher, Volker (2008): Erfahrungen mit bleifreier Kugelmunition in der Praxis. In: Krone, Oliver (Hrsg.) (2008): Bleivergiftungen bei Seeadlern – Anforderungen an bleifreie Büchsen geschosse. IZW, Berlin. S.81-90.

Der Vertreter einer großen Munitionsfirma führt aus, dass die Firma Hersteller von Spezialmunition für spezielle Bedingungen ist. Bislang werden keine bleifreien Produkte geführt, die den bleihaltigen in allen relevanten Aspekten gewachsen wären (Vogel). Damit bestehen Meinungsunterschiede zu einem anderen MunitionsHersteller, der auch Universalgeschosse herstellt, die möglichst vielen Anforderungen in der Praxis gewachsen sind (Eller).

Der DJV (v. Wülfing) stellt weitere Anforderungen und betont, dass der Erkenntnisstand noch nicht ausreichend ist. Die Wirkungen im Zusammenhang mit alternativer Munition sind noch nicht alle geklärt, viele Fragen bleiben offen: Wie reagieren Wildtiere unter Stress? Was ist bei solchen mit größerem Gewicht, beispielsweise bei Schwarzwild oder Rotwild? Fragen der Nachsuche sind hier gänzlich offen.

Hierzu wird vorgeschlagen (Simon), an Verbände der Schweißhundeführer heranzutreten, um Rückschlüsse auf die Wirkung unterschiedlicher Geschosse und das Ausmaß der Gefährdung des Jagdhundes ziehen zu können.

Der Verbraucher hat aus Sicht des DJV ein Recht zu wissen, ob bleifreie Munition wirklich ungefährlich ist. Es gibt noch keine toxikologische Eindeutigkeit zur Unbedenklichkeit von bleifreier Munition. Noch kann kein Schlusstrich gezogen werden, Beschlüsse zu fassen ist verfrüht. Man muss guten Gewissens an die Jäger herantreten und bleifreie Munition empfehlen können.

Der Abwägungsprozess zwischen Seeadler-Sterben und tierschutzgerechter Jagd auf Schalenwild stellt die zentrale Herausforderung dar (Pfannenstiel).

Die DEVA fordert eine umfassende Betrachtung respektive Prüfung ein und verweist zusätzlich auf Sicherheitsfragen: Es gibt in Deutschland zwei Herstellergruppen: kleine Betriebe und die Industrie. Es wird beobachtet, dass Munition in den Handel kommt, die nicht zugelassen ist. So existiert auf dem Markt Munition, die, bedingt durch den zu hohen Gasdruck, eine Gefahr für den Nutzer darstellt. Die Industrie betreibt zu Recht einen enormen Aufwand für die Einhaltung der Zulassungsbestimmungen und Qualitätskontrolle (Kinsky, Streitberger). Beim LKA Bayern sind wohl in letzter Zeit Jagdunfälle mit bleifreier Munition gemeldet worden. Möglicherweise war in einigen Fällen das Ablenkungsverhalten anders als gewohnt.⁵ Die Jäger sind gehalten, das Thema umfassend zu reflektieren. Ist bleifreie Munition so gut und praxistauglich wie bleihaltige Munition, dann sei man „nicht mit Blei verheiratet“.

⁵ Vgl. hierzu auch die Stellungnahme der DEVA im Anhang, die nach Abschluss der Tagung eingegangen ist.

Zusätzlicher Untersuchungsbedarf

Die vor allem durch DJV und DEVA sowie Teile der Munitionshersteller (wiederholt) aufgeworfenen Fragen und Hinweise zur Eignung bleifreier Munition führten im Zuge des Diskussionsverlaufs auch zu einer ambivalenten Haltung bei anderen Akteuren. Einerseits wurden durch die Arbeiten des IZW deutliche Fortschritte gesehen, andererseits nahm die Neigung zu, selbst Forschungsfragen einzubringen.

So wird ein systematischer wissenschaftlicher Vergleich über verschiedene Munitionsarten, Kaliber und Jagdsituationen hinweg vorgeschlagen (Möller). Oder aus Sicht der Projektgruppe Seeadlerschutz wird angeregt, zusätzliches Wissen über weitere Tierarten, d.h. nicht nur Seeadler, zu erhalten, die offensichtlich unterschiedlich auf Blei reagieren (Kollmann, geteilt von Nadjafzadeh bezüglich der Aufnahme von Splintern bei weiteren Tierarten). Zudem wird eine Erforschung von anderen möglichen Todesursachen als hilfreich erachtet. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Belege sind wichtig für die Diskussion mit den Jägern und für die politische Umsetzung.

Unterschiedliche Zeithorizonte bei der Problemlösung

Hingegen weist jedoch eine Wissenschaftlerin des IZW darauf hin, dass es für die bisherige bleihaltige Munition selbst keine so zahlreichen Untersuchungen und begleitende Monitoringverfahren gibt, wie sie jetzt für alternative Munition durchgeführt worden sind und offensichtlich weiter gefordert werden (Totschek). Ein neues Abwarten bei Entscheidungen ist vor diesem Hintergrund eigentlich unverständlich.

Auch einer der Moderatoren (Krone, IZW) führt wissenschaftliche Arbeiten in den USA zu verschiedenen Tierarten an. Es gibt etliche ausländische Studien, nicht zuletzt über Aasfresser. Diese Arbeiten müssen nicht alle neu erbracht werden; international liegen ausreichend Erkenntnisse zu diesem Thema vor. Wir bemühen uns sicherlich um eine adäquate Informationsbereitstellung, aber die Bitte bleibt, sich auch selbst zu informieren und Kenntnisse zu verschaffen.

Im Laufe der Diskussionsrunde kommt die Frage auf, ob der Prozess hin zu einer Minimierung der ökologischen Risiken teilweise verzögert wird.

So wird vermutet, „Verzögerungstaktiken“ würden der Erreichung einer angemessenen Umstellungsphase dienen. 100 Jahre Erfahrung stehen ca. einer 5-jährigen Diskussion um bleifreie Büchsenmunition gegenüber (Lierz); die Industrie, aber auch Verbände sind nun gefordert. Man kann von den Jägern nicht verlangen, innerhalb eines halben Jahres die Munition zu wechseln. Viele sind anscheinend überfordert und können sich nicht so schnell umstellen – auch mit allen neuen Kenntnissen, die diese Umstellung erfordert.

Einzelne Hersteller alternativer Munition geben zu bedenken, dass die Entwicklung von bleifreien Geschossen schon seit über 30 Jahren voranschreitet. Vor allem in den USA zeigte sich bereits in den 1980er Jahren, dass bleifreie Geschosse (damals) nicht aus Verbraucher- oder Umweltschutzgründen hergestellt wurden, sondern weil sie in der Anwendung besser waren (Eller). Obwohl man selbst auf dem deutschen Markt ein relativ kleinerer Anbieter ist, dürfte das Angebot an bleifreien Geschossen umfangreicher sein als bei den großen Herstellern. Diese betreiben einen großen Werbeaufwand für bleihaltige Geschosse und auch der Einfluss dieser Industrie auf verschiedene (Fach-)Medien ist nicht zu unterschätzen.

Die Industrie macht sich sehr wohl Gedanken, wirft dagegen der Vertreter der Firma Brenneke ein und bittet um weniger Polemik. Es gibt schließlich ein ganzes Paket von zu berücksichtigenden Faktoren. Noch im Jahr 2005 boten viele Hersteller nur bleihaltige Geschosse an. Der Kunde ist durch die Fachpresse informiert worden, aber inzwischen wieder ausgesprochen verunsichert. Teile der Jägerschaft haben auch zuweilen kein Interesse, sich damit zu beschäftigen.

Die Entwicklung steht noch ganz am Anfang, denn auch die Entwicklung von bleihaltiger Munition hat Jahrzehnte gedauert. Die Preise von bleifreien Geschossen sind vielen Jägern noch zu hoch. Dies sind die Probleme, die sich stellen (Mank).

Sieht man sich den Diskussionsverlauf in diesem Politikfeld an – beispielsweise seit der ersten Expertenrunde beim IZW im Jahr 2005, die noch vor Beginn dieser breiter angelegten Dialogveranstaltungen stattfand, so ist nach Beobachtungen der FFU (Zieschank) jedoch auffällig, wie seither kontinuierlich vorgebracht wird, dass noch Fragen offen sind.

Dies erfolgt teilweise durch Gruppierungen, die selbst nicht aktiv, d.h. in Eigeninitiative entsprechende Klärungen vornehmen.

Auch ist erkennbar, dass die Bereitschaft großer Munitionshersteller, hier zur Aufklärung und Information beizutragen, nicht sehr ausgeprägt ist. Es wird außerdem nicht offensiv auf eventuelle Bemühungen um innovative Forschungs- oder Entwicklungsergebnisse der Branche hingewiesen.

Darüber hinaus werden fallweise Forschungsfragen von den Herstellern formuliert, die sich an die Wissenschaft richten. In anderen Branchen, die mit Umweltproblemen konfrontiert sind, erweist sich jedoch häufiger die Industrie als wichtiger Vorreiter, etwa bei der Verringerung von Schadstoffemissionen oder dem CO₂-Ausstoß.

Für die Jägerschaft wird betont, dass diese lernwillig und –fähig sei, wenn die Konsequenzen des Munitionseinsatzes am Tier sichtbar seien. Zugleich braucht man jedoch als Verbandsvertreter (Streitberger, an dieser Stelle in seiner Funktion als DJV-Funktionär) Sicherheit und belastbare Zahlen, wenn Empfehlungen an die Mitglieder gerichtet werden sollen. Es besteht Verantwortung gegenüber der eigenen Klientel, bei der nur abgesicherte Ergebnisse weiter gegeben werden können.

Von der Firma Brenneke wird dabei auf zukünftig anstehende empirische Ergebnisse gesetzt und vorgeschlagen, auf das Bleifrei-Monitoring in Brandenburg zu warten. Die Firma arbeitet außerdem am Problem der Eignung bleifreier Munition und braucht sich in Sachen Naturschutz nicht belehren zu lassen.

Von einer Vogelschutzinitiative wird angeregt, sich mehr Gelassenheit zu gönnen. Hier bilden sich Lobbygruppen, die ihre Interessen wahren wollen (Sömmer). Viele technische Fragen sind wichtig, aber darüber verhärten sich auch die Fronten. Die Moderatoren haben diese aufbrechen wollen. Bemühen wir uns um mehr Konstruktivität. Die Munitionshersteller brauchen ein Signal, dass sie die Entwicklung hin zur bleifreien Munition fortsetzen sollen.

2. Themenfeld

Welche Handlungspotenziale bestehen auf dem Weg zur Reduzierung ökologischer Risiken?

Die Schleswig-Holsteinische Landesforstverwaltung wünscht sich bessere Produkte von der Industrie. Das braucht sicher Zeit und erfordert Investitionen. Aber man kann selbst jetzt schon mit der Umorientierung beginnen. Die Jäger sind emotional und sicherlich auch von den bisherigen Forschungsergebnissen betroffen (etwa durch die Hinweise von Frau Trinogga zu „Bleischnee“ in den bejagten Tieren).

In diesem Zusammenhang gilt es aus sozialwissenschaftlicher Sicht, eine Brücke zu schlagen zwischen der Nachfrage der Jäger und dem Angebot der Munitionshersteller.

Aspekte auf EU-Ebene

Dabei spielen nach Ansicht der FFU (Zieschank) übergreifendere Rahmenbedingungen eine unterstützende Rolle. Denn generell wird die Verminderung ökologischer Risiken inzwischen als Beitrag zur Standortsicherung in Deutschland gesehen, ähnlich übrigens in anderen europäischen Staaten. Die Bleiproblematik insgesamt ist sehr alt und es gibt eine Reihe internationaler Regelungen zur Verminderung der Belastungen von Umweltmedien, von Tieren und der Gesundheit des Menschen. Auch vor diesem Hintergrund sind entsprechende Aktivitäten der Munitionsindustrie sinnvoll. Zusätzlich entstehen klare Wettbewerbsvorteile durch eine Minimierung von ökologischen Risiken (Stichwort „Greening of Industries“).

Lebenszyklusstudien zu Produkten können beispielsweise als gutes Instrument die Vorteile einer Produktverantwortung aufzeigen. Es stellt sich hier konkret die Frage, ob das in diesem Kontext entwickelte REACH-Verfahren auf europäischer Ebene für die deutsche Munitionsindustrie relevant wird. Bei dieser neuen gesetzlichen Verordnung („Regulation for

Registration, Evaluation, Authorisation and Restriction of Chemicals“ (EG) Nr. 1907/2006) geht es um die Registrierung und Einstufung von chemischen Stoffen und Verbindungen mit dem Ziel, die Umweltqualität in den europäischen Industrieländern zu verbessern.⁶

In Deutschland wurde zu diesem Zweck ein internetgestütztes REACH-Help-Desk eingerichtet.⁷

Vor diesem Hintergrund könnte es ein wichtiges Ziel sein, Risikoaspekte durch die Entwicklung und Verwendung bleifreier Munition zu vermindern. In der Anlage findet sich ein Schreiben des deutschen REACH-Help-Desks an die FFU zu bleihaltiger Jagdmunition.

Zumindest die Importeure von Blei in Deutschland werden ihre Kunden nach den REACH-Vorgaben informieren. Auch nach Einschätzung des RUAG Ammotec-Vertreters wird Blei wohl meldepflichtig werden.

Die DEVA (Streitberger) ergänzt, dass im Jahr 2009 eine Veröffentlichung der EU-Kommission zu „Target-Risk Management“ in diesem Zusammenhang ansteht.

Verantwortung der Jäger

Handlungsmöglichkeiten sollten nach Meinung von Umwelt- und Naturschutzverbänden (Brücher, BUND und NABU-Brandenburg) ergriffen werden, zumal im Umweltbereich Blei nahezu verbannt ist. Aus Verbrauchersicht ist es wichtig, dass es auch Untersuchungen am Wildbret gibt. Dann werden sich schnellere Lösungen abzeichnen. Blei ist gefährlich für Aasfresser, die Umwelt und die Verbraucher. Man hat jetzt schon ausreichende Kenntnisse und technische Alternativen, um umzuschwenken. Dies gilt umso mehr, wenn man den Vergleich mit anderen Ländern sucht, die den Weg zur bleifreien Munition bereits gegangen sind.

Ähnlich begründet der ÖJV eine Verhaltensänderung bei den Jägern. Vom 1. Fachgespräch bis jetzt hat es Erkenntnisgewinne gegeben. Die Vorträge haben gezeigt, dass die Probleme hinreichend geklärt sind. „Wir wissen ausreichend und gut über die Alternativen Bescheid“ (Emmert). Beim Verbraucherschutz gibt es zwar in dieser Hinsicht vergleichsweise weniger Erkenntnisse, aber die vorhandenen sind gesichert und richtungsweisend. Die Jäger haben ebenfalls gegenüber den Verbrauchern eine Verantwortung. Man kann jetzt umstellen und dies zügig umsetzen. Beispielsweise ist eine Kennzeichnung auch von Wildbret nach Richtlinien des FSC (Forest Stewardship Council) sinnvoll. Voraussetzung hierfür ist indessen der Einsatz von bleifreier Munition. In diesem Zusammenhang wird auf erhebliche

⁶ Vgl. hierzu den Beitrag von Zieschank zu internationalen Rahmenbedingungen, in der Anlage.

⁷ Zu dem Verbund eines deutschen Helpdesks gehört auch das auf Bundesinstitut für Risikobewertung, Thielallee 88-92, Berlin. Im Internet finden sich weitere Hinweise zu REACH:
<http://www.bfr.bund.de/cd/template/index>

Defizite bei den Fähigkeiten mancher Jäger verwiesen. Der Jäger muss mit der Waffe vertraut sein. Hier sollten vermehrt Übungen durchgeführt werden, damit das Tier nicht durch mangelnde Präzision eines abgegebenen Schusses unnötig leidet.

Dem wird von anderer Seite beigeplichtet: Als Jäger wird man nicht darum herum kommen, die Waffe mit einer neuen Munition einzuschließen (Möller).

Die Jägerschaft jedenfalls trägt die Verantwortung für einen sachgerechten Umgang auch mit der neuen Munition. Dazu ist jetzt eine offensive und aktive Herangehensweise notwendig (Emmert).

Die Landesforstverwaltung Schleswig-Holstein meint ebenfalls, dass der Verbraucherschutz integriert werden muss. So hat beispielsweise die TV-Sendung „Monitor“ mit einem Bericht zu „Nematoden im Fisch“ einen Einbruch im Fischgeschäft verursacht. Es wird angenommen, dass zwei Fischfabriken hierbei Konkurs anmelden mussten. Ähnliche Schlagzeilen für den Bereich der Jagd sollten dringend vermieden werden (Heisinger). „Jäger vergiften Konsumenten mit Blei“ als Schlagzeile wäre enorm schädigend für die Vermarktung des Wildbrets und den Ruf der Jägerschaft. Der Verbraucherschutz ist insofern ebenso wichtig wie der Artenschutz.

Die FFU (Zieschank, vgl. Powerpoint-Folien hierzu im Anhang) erwartet, dass der bereits bestehende Handlungsbedarf weiter steigt, da sowohl der ökologische wie der gesellschaftliche Druck zunehmen werden. Blei ist in der Umwelt ein Risiko und die einzige gesellschaftliche Gruppe, die Blei noch legal ausbringt, ist die Jägerschaft. Immer wieder gibt es Anfragen von Journalisten, vereinzelt auch von Filmemachern. Es wird vermutlich schwer werden, der Öffentlichkeit verständlich zu machen, dass die Jäger noch immer darauf verweisen, sie bräuchten noch mehr wissenschaftliche Erkenntnisse.

Es bleibt das Risiko bestehen, dass zu einem gegebenen Zeitpunkt durch solche Veröffentlichungen der Markt für Wildbret zusammenbricht, ähnlich dem seinerzeitigen Tschernobyl-Effekt. Jetzt wäre noch Zeit, sich in Ruhe die Frage zu stellen, wie die Hersteller von Wildprodukten und die Jägerschaft selbst agieren möchten: Man könnte eine Vorreiterrolle einnehmen, sonst bleibt eventuell nur noch ein Hinterherlaufen hinter den Entwicklungen und schließlich die Situation, zu Veränderungen gezwungen zu werden. Die Jäger liefern sich der Gefahr aus, als eine gesellschaftliche Gruppe zu gelten, die ein lange bekanntes Problem ignoriert hat.

In der politikwissenschaftlichen Umweltforschung hat sich die Differenzierung in „antizipatives“ oder „reaktives“ Verhalten etabliert, weil es nicht nur im Bereich der ökologischen Risiken hier, sondern auch in anderen Politikfeldern eine wichtige Rolle gespielt hat (wie bei den Themen Überfischung der Meere oder Klimaschutz und Automobilindustrie sowie im Falle von mit Schadstoffen belasteten Lebensmitteln).

Die Verwaltungsjagd in Brandenburg hat sich hier im Sinne des Vorsorgeprinzips entschieden (Duhr). Bleifreie Munition und antizipatives Denken spielten für das Brandenburgische Ministerium eine Rolle. Dies gilt für den Tierschutz, aber auch im Hinblick auf den Verbraucherschutz. Das Bleifrei-Monitoring dient dazu, die Dinge eventuell zu korrigieren bzw. durch ein Nachsteuern zu verbessern.⁸

Ein Vertreter der Firma Impala (Eller) wendet sich an die großen Munitionshersteller mit dem Statement: Aufklärungsarbeit ist zu leisten. Diese wird auf fruchtbaren Boden fallen.

Reaktives Lernen hat in der Vergangenheit dazu geführt, dass Skandale aufgedeckt wurden und dann Verbote als zwingende Lösung erschienen. Die jetzt laufenden Untersuchungen mit ihren Ergebnissen zur Praxistauglichkeit alternativer Munition geben nach Meinung des ÖJV Anlass für Empfehlungen zugunsten einer Umstellung. Auch gehört es zur Verantwortung der Verbandsfunktionäre gegenüber den Mitgliedern, sie frühzeitig über Alternativen aufzuklären und sie „nicht in das offene Messer eines drohenden Verbotes laufen zu lassen“.

Von verschiedenen Tagungsteilnehmern wird betont, dass die Jäger nicht mit gesetzlichen Regelungen und insbesondere einem Verbot bleihaltiger Munition konfrontiert werden sollten, sondern sie sollten per Information und Argumentation mitgenommen werden (Kollmann, Mank, DJV-Vertreter), dies zumindest, bevor man ordnungspolitisch denkt (Duhr).

In dem Zusammenhang schlägt auch der Berliner Jagdschutzverband vor, ein Positionspapier zu erstellen, das über Vor- und Nachteile der jeweiligen Munition informiert und breit an die Jägerschaft gestreut werden sollte (Fürstenberg), da die Diskussion – noch- positiv besetzt ist.

Der ÖJV sieht als Unterstützung eine sofortige, massive Förderung bleifreier Munition als notwendig an (Emmert).

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass die von der Forschungsstelle für Umweltpolitik zitierte wissenschaftliche Unterscheidung in antizipatives und reaktives Lernen sowie die Einschätzungen bezüglich eines bestehenden Handlungsdrucks (Zieschank) von einigen Tagungsteilnehmern kritisch kommentiert wurden (Kollmann, Fürstenberg) und sogar als Zumutung empfunden worden sind (Pfannenstiel).⁹

⁸ Zur inzwischen völlig veränderten Situation im Bundesland Brandenburg siehe die Pressemitteilung des Ministeriums vom Juli 2008 im Anhang.

⁹ Anmerkung seitens der FFU: Diese Differenzierung hat in der Umweltpolitik eine lange Tradition und geht dort u.a. auf die substanzielle Unterscheidung zwischen Gefahrenabwehr und Vorsorgeprinzip zurück.

3. Themenfeld

Bestehen Ansätze für eine Kooperation zwischen einzelnen Organisationen oder für eine gemeinsame Initiative?

Das dritte Themenfeld konnte angesichts der vorherigen, teils intensiven Diskussionen nicht mehr ausführlicher behandelt werden.

Sowohl das IZW wie die FFU sehen die Chance, in dem übergreifenden Leitbild von der „Nachhaltigen Jagd“ die meisten der bislang bestehenden unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Interessenlagen einander anzunähern. Aus diesem Grunde spielt die Frage einer möglichen Kooperation zwischen den Akteursgruppen eine gewichtige Rolle. Von Seiten des Forschungsverbundes werden erhebliche Anstrengungen unternommen, die beteiligten Verbände und teilweise auch staatliche Stellen im wahrsten Sinne des Wortes „an einen Tisch zu bringen“ bzw. die Fachgespräche als ein Forum der weiteren Verständigung anzubieten.

Wir bemühen uns mit unserer Forschung, die abgesichert ist, insbesondere um Aufklärung bei den Jägern und um einen Beitrag zur gesellschaftlichen Meinungsbildung. Dies geschieht unter anderem mittels der Internetseite, einem Faltblatt, neuen Broschüren und ausführlicheren Publikationen. Die Fragen sind: Wie viel Zeit brauchen wir mit unseren Arbeiten und Forschungen? Wie viel Zeit brauchen Sie? Und wie können wir gemeinsam weiterkommen? (Krone).

Insgesamt konnte dieser letzte Gedanke noch vergleichsweise wenig seitens der hier beteiligten Organisationen aufgegriffen werden.

Der Naturschutzbund Deutschland ist - als ein Beispiel aus der Diskussion - zumindest für Übergangsfristen. Keiner im Naturschutz erwartet hier eine sofortige Umstellung der Munitionsverwendung. Es sollte einen zeitlich geregelten Übergang geben (Sorges). Wir haben hier erste Forschungsergebnisse, die deutliche Trends aufzeigen.

Zugleich wird die Frage der Kooperationsbereitschaft gestellt: „Es ist unverständlich, warum einige Teilnehmer am Gespräch so verstockt reagieren. Man kann sich beteiligen, einbringen und mitgestalten, anstelle des Verweises auf die teilweise schwierige eigene Klientel“. Es ist auch der Öffentlichkeit nicht begreifbar zu machen, dass wir hier weiter um uns selbst kreisen.

Von der Zentrale Bundesforst wird eine positive Diskussion mit den Jägern für den richtigen Weg gehalten, „die Auseinandersetzung ist fruchtbar“ (Rost). Dort, wo man sich konstruktiv mit der Thematik auseinandersetzt, gibt es reichlich Interesse. Die Jäger lassen sich überzeugen. Man kann die Ängste und Vorbehalte auf der Seite der Verbandsvertreter verstehen. Dennoch „schrammen wir am Tschernobyl-Effekt“ vorbei und davor ist zu warnen. Sich zurückzuziehen ist der falsche Ansatz, sondern wir müssen

die Tendenzen verstehen und aufgreifen. Der Eindruck, sich nicht mit der Thematik auseinandersetzen zu wollen, wäre verheerend.

Der DJV (v. Wülfing) befürwortet die Fortführung der Gespräche und konstruktive Weiterarbeit: „Wir verweigern uns nicht und es ist auch kein Schritt zurück, aber wir haben noch Klärungsbedarf.“

Der WWF (Neumann) bietet dem DJV an dieser Stelle an, gemeinsam Argumentationshilfen für die Mitglieder zu erstellen und fragt: „Wo können wir helfen und Sie unterstützen?“ Zurück geht es nicht mehr, das Voran müssen wir nun gemeinsam gestalten.

Der Vertreter des Nationalparkamtes Müritz schlägt vor, eine Informationsoffensive zu starten. Es sollte ein Positionspapier erstellt und dieses mit der Basis der staatlichen und privaten Jäger diskutiert werden (Spicher). Man möchte kein weiteres Jahr verstreichen lassen. Die Jäger sind noch häufig zu schlecht informiert.

Der Berliner Landesverband (Fürstenberg) spricht sich zumindest dafür aus, den Jägern zu empfehlen, an weiteren Monitorings teilzunehmen.

Die Munitionsindustrie (Vogel) bestätigt ihrerseits, dass man in engem Dialog mit den Jägern sei. Zugleich muss die Industrie aber auch betriebswirtschaftlich auf der sicheren Seite sein. Es muss eine Investitionssicherheit - mithin ökotoxikologische Absicherung der Alternativen - gegeben sein. Man arbeitet letztlich unter Konkurrenzbedingungen und darf nicht in eine Situation kommen, dabei „aufs falsche Pferd zu setzen“.

An die steuernde Rolle des Staates zur kollektiven Verhaltensänderung wird seitens des BUND- und NABU-Vertreters in diesem Kontext erinnert. Denn durch ein Verbot entsteht Nachfrage und diese bietet eine Sicherheit für die Munitionsindustrie (Brücher).

Die FFU (Zieschank) sieht hierin einen zweiten Lösungsweg, wenn keine gemeinsame Einigung der Beteiligten in diesem Politikfeld erzielt wird.

Der DJV bestätigt die Aussagen der Firma RUAG Ammotec: Wir sind im engen Austausch mit der Industrie. Wenn sich bleifreie Munition bewährt, werden keine Absatzschwierigkeiten gesehen.

In Schleswig-Holstein ist die Nachfrage nach Angaben der Schleswig-Holsteinischen Landesforstverwaltung bereits groß. An die Industrie ergeht der Hinweis: Wenn es ein entsprechend breites Angebotspektrum gibt, wird dies auch gerne in Anspruch genommen. Das Thema muss sachlich und objektiv bearbeitet werden, dann ist eine Umstellung durchaus möglich. Man erwartet auch eine konstruktivere Kooperation seitens der Jäger, im Bundesland beispielsweise vom Präsidenten des LJV hinsichtlich des laufenden Bleifrei-Monitorings.

Abschließendes Resümee der Teilnehmer

Kenntner:

Das Fachgespräch wird für eine gute Veranstaltungsform gehalten, insgesamt besteht eine Konsensorientierung und es gibt Zeichen für eine positive Allianzbildung. Zur Toxizität von Alternativen gegenüber der bisherigen Munition existieren noch offene Fragen.

Fürst zu Oettingen-Wallerstein:

Wünscht sich eine sachliche Diskussion und weitere Forschungen auch an anderen Tierarten bzw. zu anderen Todesursachen des Seeadlers.

Kollmann:

Die beständige Zusammenarbeit mit dem LJV Schleswig-Holstein wird hervorgehoben. Die Ergebnisse des Bleifrei-Monitorings in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg sollten abgewartet werden. Diese Zeit sollte aufzubringen sein – dann könnten auch die Jagdkollegen überzeugt werden.

Eller:

Die technischen Probleme bei bleifreier Munition sind weitgehend unter Kontrolle. Außerdem ist die Munition preislich erschwinglich, mithin konkurrenzfähig und es besteht ein ausreichendes Angebot. Alle Voraussetzungen sind gegeben. Wenn die Nachfrage nun verstärkt einsetzt, wird auch das entsprechende Angebot offeriert werden können und sich entwickeln.

Spicher:

Die neuen Informationen müssen an die Basis weitergegeben werden. Der Nationalpark Müritz wird nächstes Jahr komplett auf bleifreie Munition umstellen.

Lohner:

Das Gespräch war positiv und wir sind dem Ziel näher gekommen. Die Anforderungen an bleifreie Munition müssen die gleichen sein wie an bleihaltige Munition. Sicherlich sind noch nicht alle Fragen beantwortet und man ist deshalb gespannt auf die Ergebnisse des Brandenburger Bleifrei-Monitorings. Erhofft wird eine freiwillige Vereinbarung und gemeinsame Gestaltung des Übergangs. Das Ordnungsrecht kann ein letztes Mittel sein.

Brüggemann:

Es besteht ebenfalls Interesse an den Ergebnissen der Bleifrei-Monitoringverfahren in mehreren Bundesländern und an den bleifreien Alternativen; weniger toxische Materialien würden begrüßt.

Streitberger:

Einer Umstellung wird positiv entgegen gesehen, wenn Jägern das Thema verständlich und transparent vor Augen geführt werden kann. Außerdem wird um Verständnis für das Pochen auf Sicherheitsaspekte bei bleifreier Munition gebeten. Aus Empfehlungen könnten sich schnell Haftungsfragen ergeben. Es sollte ein umfassendes Risikomanagement geben, um eine „saubere“ Problemlösung zu erzielen.

v. Wülfing:

Teilt Gesagtes, insbesondere wird empfohlen, die Ergebnisse des Bleifrei-Monitorings zur weiteren Risikobewertung abzuwarten. Wir sollten uns an die „Hausaufgaben“ machen und einen Leitfaden mit Vor- und Nachteilen erstellen. Sofern alles abgeklärt ist, besteht eine gute Chance für die Umstellung der Jäger auf bleifreie Munition.

Kinsky:

Ein Monitoring und dieses Forschungsprojekt sind schon ein einmaliger Gewinn. So etwas gab es bisher noch nicht. Das Monitoring in Brandenburg sollte zu Ende gebracht und einschließlich der DEVA-Laboruntersuchungen ausgewertet werden.

Mank:

Die Forschungsergebnisse sind hochinteressant. Die Diskussion am Nachmittag verlief etwas enttäuschend. Die Jäger müssten mitgenommen werden. Das Ganze ist ein Prozess, der Zeit braucht. Einfache, plausible Schriften mit plakativen Worten und Bildern könnten hilfreich sein.

Th. Neumann :

Es besteht großes Interesse, dass es mit der Thematik weitergeht. Der WWF bietet eine Kooperation mit der Jägerschaft an. Denn Adler sollen auch wieder in Spanien, Italien und anderen Staaten Europas leben; unter diesen Umständen zählt jedes Exemplar in Deutschland.

Ahnert:

Das Stichwort „Bleiwolke“ hat Signalwirkung. Es ist geplant, entsprechende Informationen an die Jäger im Nationalparkforstamt Eifel weiterzugeben, da auch ausreichend Alternativen an bleifreier Munition vorhanden sind.

Sorges:

Es gab gute Informationen und es war eine gute Veranstaltung mit sehr vielen konkreten Ansätzen. Die Akteure scheinen eigentlich nicht mehr allzu weit auseinander, wenn gleich es ein langer Weg war und ist. Aber die ersten Schritte sind getan.

Simon:

Den aktuellen Kenntnisstand sollten vor allem auch die Jungjäger bereits in ihrer Ausbildung erhalten.

Sulawa:

Man befindet sich auf einem guten Weg.

Scholz:

Es bestehen Zweifel, dass die Untersuchungsergebnisse schon ausreichend „angekommen“ sind. Die Jäger haben in der Praxis teilweise noch keine Kenntnis darüber.

Nadjafzadeh:

Wir sind weitergekommen und wir sollten diese Zwischenergebnisse aus dem bestehenden Kreis heraus tragen und die zukünftigen Tendenzen aufzeigen.

Trinogga:

Informationen für die „Basis“ sind wichtig. Es gibt durchaus viele offene Jäger, die interessiert sind. Beides, Forschung und Aufklärung haben ihren Stellenwert.

Totschek:

Es besteht die konkrete Hoffnung, dass für den Fall endlich auch „Nägel mit Köpfen“ gemacht werden, wenn die Ergebnisse insbesondere des Bleifrei-Monitorings in Brandenburg vorliegen und auch die Promotionsarbeiten am IZW abgeschlossen sind. Gegenwärtig bewegt sich noch zuwenig.

Görke:

Der Nachmittag war enttäuschend. Es ist keine aktive Umsetzung seitens der Jägerschaft und der Munitionsindustrie erkennbar. Man hätte sich mehr Bereitschaft bei den Jagdverbänden gewünscht, die bisherigen Ergebnisse auch an ihre Mitglieder weitergeben zu wollen.

Sömmer:

Es besteht ein weiterhin ungelöstes Problem. Es ist nicht erkennbar, dass sich in absehbarer Zeit etwas bewegt.

Latendorf:

Der Vormittag hat positiv überrascht, die Zahlen haben dem Seeadler-schutz Erkenntnisgewinne gebracht, der Nachmittag hat uns jedoch zurückgeworfen und war von einigen Diskussionsbeiträgen her wie früher.

Rost:

Der jetzige Informationsstand reicht aus, durch die Weitergabe von Informationen nun selbst Aufklärung zu betreiben. Es ist beabsichtigt, das hiesige Netzwerk zu nutzen, um dem Prozess weiteren Schwung zu versetzen. Es sollten klare Entscheidungen getroffen werden, wenn Bleifrei-Monitoring und Forschung abgeschlossen sind.

H. Neumann:

Als Projektträger kann selbstverständlich hier keine fachliche Stellungnahme erfolgen, aber es handelte sich um eine anregende Diskussion. Die Teilnehmer dieses Runden Tisches sollten sich motiviert fühlen, weiterzugehen. Denn der Runde Tisch ist eigentlich schon eine „erste Allianz“. Vielleicht gelingt ein gemeinsames Positionspapier. Die Dokumentation zu den aktuellen Ergebnissen und der Forschung sollte gut überlegt werden und nicht erst bei der Abschlussveranstaltung erfolgen. Auch die Schulung junger Jäger kann bereits jetzt angegangen werden. Zu der Abschlussveranstaltung bietet es sich an, auch internationale Referenten einzuladen.

Emmert:

Die Veranstaltung hat die Bestätigung gebracht, dass es kaum Nachteile bei der Verwendung alternativer Munition gibt. Die zögerliche Haltung einiger Beteiligten ist nicht nachvollziehbar. Es soll seitens des eigenen Verbandes aktiv weitergearbeitet werden.

Heisinger:

Erfreulich ist, dass es insgesamt doch eine ruhige Diskussion war, was der Moderation zu verdanken ist. Es gab eine gute Gesprächsführung. Man kann sich außerdem fragen, wie wohl die Diskussion verlaufen wäre, wenn es ein Monitoring zu bleihaltiger Munition geben würde: „Wären wir da genauso kritisch gewesen?“

Hanekopf:

Der Kenntnisstand hat sich sicherlich erweitert. Wir sind gut beraten, wenn wir jetzt beginnen würden, diesen Informationsstand zu streuen und weiter nach vorne zu gehen. Handlungen sind immer nur auf Basis des augenblicklichen Wissensstandes möglich. Es besteht die Hoffnung, dass bei einer Vielzahl der im Prinzip betroffenen Personen ein Denkprozess einsetzt.

Langgemach:

Bei der Frage nach möglichen Allianzen haben wir wieder zusammengefunden. Irgendwann muss die Diskussion jedoch in eine Umsetzung übergehen. Forschung ist erforderlich, aber auch sie muss irgendwann beendet werden. Antizipatives Lernen ist hier hilfreich und eher als freundschaftlicher Rat zu verstehen. Die Verbände spielen eine große Rolle bei der Entwicklung und Gestaltung des nun anstehenden Weges nach Vorne. Viele Jäger schießen schon lange bleifrei, aber man glaubt dabei nicht ganz an die 100% Freiwilligkeit.

Kluth:

Die Problematik betrifft viele Arten, auch Steinadler, Bartgeier, von daher ist der Bedarf, etwas zu unternehmen, groß. Am Nachmittag war es das berühmte „Haar-in-der-Suppe-suchen“. Durch diese Detailfragen sollte wohl Sicherheit gewonnen werden. Aber man muss auch einmal „wollen wollen“, um in die Phase der Umsetzung zu kommen. Die Ergebnisse der Forschungen und der Veranstaltung sollten Verbreitung finden.

Fürstenberg:

Es wird eine Teilnahme der Berliner Forsten am Brandenburg-Monitoring vorgeschlagen. Die vorhandenen Informationen müssen nun zu den Jägern transportiert werden. Man fühlte sich jedoch etwas gedrängt in Bezug auf die Abfassung einer eventuellen gemeinsamen Proklamation. Die „Pädagogik“ von Zieschank etwa hinsichtlich bestimmter Lernprozesse wurde eher als Fronten verhärtend und unpassend eingestuft. Es jedoch schön, wenn die bisherigen Forschungsergebnisse auch in einer Langfassung zur Verfügung stünden.

Pfannenstiel:

Es zeichnen sich mehrere Fraktionen ab: Die erste wartet, bis alle Erkenntnisse ausreichend vorhanden sind. Die zweite sieht beim augenblicklichen Kenntnisstand Aktionsmöglichkeiten. Die dritte Fraktion – auch der BJV - trifft seine Entscheidungen auf der Grundlage des Brandenburg-Monitorings. Es wird empfohlen, das Bleifrei-Monitoring zu Ende zu bringen und die Ergebnisse vernünftig auszuwerten. Dann sollten entsprechende Empfehlungen an die Jäger gegeben werden. „Ich sehe keinen Jäger, der grundlos auf bleihaltiger Munition beharrt.“

Möller:

Der Fortschritt ist keine technische Frage, sondern eine Frage der Kommunikation. Die Fachzeitschriften sind die wichtigsten Kommunikationsorgane und hier sollten die neuen Ergebnisse und Schlussfolgerungen veröffentlicht werden. Das vorhandene Netzwerk hier sollte die Möglichkeiten von Internet und E-Mail nutzen.

Brücher:

Die Ergebnisse vom Vormittag sind zweifelsfrei, indessen muss die Verbrauchersicht stärker betont werden. Es besteht die Hoffnung - wenn die Monitoring-Ergebnisse aus Brandenburg vorliegen - dass dann auch rasche Fortschritte erzielt werden. In der Zwischenzeit sollte die Zeit von den Verbänden zur Aufklärung genutzt werden: Bei der Information der Jagdpresse und über Fachzeitschriften ist im Prinzip eine faktische Allianz der Verbände realisierbar.

Duhr:

Die Steuerungsgruppe hat das Mandat über das weitere Vorgehen des Bleifrei-Monitorings in Brandenburg.

Resümee aus Sicht von FFU und IZW

Die Moderatoren freuen sich über die positive Aufnahme der bisherigen Forschungsergebnisse. Sie verstehen sich nicht parteiisch im Sinne der Unterstützung einer bestimmten Interessengruppe und arbeiten mit abgesicherten Daten; nicht zugunsten allein des Seeadlers und / oder zulasten anderer jagdbarer Tierarten.

Prinzipiell waren sich alle Teilnehmer weiterhin darüber einig, von bleihaltiger Munition wegzukommen. Es zeigte sich jedoch – nach den bisherigen Fachgesprächen etwas überraschend – eine Tendenz, weitere detaillierte Kriterien aufzuführen, die bleifreie Munition aus der Sicht wichtiger Akteure erfüllen sollte. Insofern ergaben sich dann doch größere Divergenzen hinsichtlich des absehbaren Zeithorizontes bis zu einer Lösung der Problemlage.

Während auf der einen Seite eher langfristige Vorstellungen hierzu vertreten wurden (so etwa von DJV, DEVA, den Landesjagdverbänden Bayern und Berlin, Firmen RUAG Ammotec und Brenneke) sehen andere Akteure bereits jetzt ausreichend Handlungsmöglichkeiten, um bei der Jagd neue Wege beschreiten zu können (Umweltverbände, WWF, Firma Impala, Bundesforst, Landesforstverwaltungen, Bayerisches Landesamt für Umwelt, ÖJV, Vertreter von Vogelschutzverbänden und einige Nationalparkämter). Eine weitere Gruppierung sieht eigentlich Handlungsbedarf, dem sollten jedoch weitere Forschungen bzw. Auswertungen von Bleifrei-Monitoringverfahren vorangehen (BMVEL, LJV Brandenburg, Dachverband dt. Avifaunisten, Firmen Lapua und Möller KJG, Projektgruppe Seeadlerschutz, Schweißhundeführer).

Insgesamt bewegt man sich hier in einem Spannungsfeld mit dem Risiko des vorschnellen Handelns an dem einen Pol und dem Risiko des allzu langen Abwartens am anderen Pol.

Hervorzuheben ist dabei der hohe Stellenwert, der - ausgehend vom Bundesland Brandenburg – dem Bleifrei-Monitoring zugemessen wird. Viele Teilnehmer sehen hierin einen wichtigen Meilenstein bei der eigenen Entscheidungsfindung.

Die Veranstalter und Moderatoren selbst äußern sich insofern positiv, als dieses Fachgespräch doch einen großen Zuspruch gefunden hat und insgesamt eine gemeinsame Auseinandersetzung zwischen unterschiedlichen Akteuren im Politikfeld stattgefunden hat - im Rahmen eines Forschungsvorhabens, das zugleich eine Diskussionsplattform zur Meinungsbildung und Entscheidungsfindung bereitstellen möchte.

Nachtrag

Unmittelbar im Anschluss an das Fachgespräch vom 05. Mai 2008 ging die DEVA ihren Bedenken hinsichtlich des Abprallverhaltens von soliden „Nicht-Blei“-Geschossen weiter nach und äußerte diese schließlich in einem Brief an die Leitung des Verbundprojektes (Krone), die Forschungsstelle für Umweltpolitik (Zieschank), die Mitglieder der Steuergruppe des Bleifrei-Monitorings Brandenburg und den Deutschen Jagdschutzverband e.V.

Den Hintergrund für Sicherheitsgefährdungen hinsichtlich an der Jagd Beteiligter bilden zwei Fälle aus den Jahren 1995/1996 sowie 2006.

Demnach ereignete sich im Jahr 1995 ein tödlicher Unfall mit einem ABC- (ehemals Hirtenberger-) Geschoss im Fränkischen. In Brandenburg in der Oberförsterei Potsdam kam es 2006 zu einem Unfall mit einem Barnes-Geschoss, der zu Verletzungen führte. Als wesentliche Ursache der Vorfälle wird nach dem derzeitigen Kenntnissstand das Abprallverhalten der eingesetzten bleifreien Munition angeführt.

Anzumerken ist, dass der hohe Stellenwert, den die Sicherheitsbedenken bei der DEVA nun einnehmen, es eigentlich gerechtfertigt hätte, wesentlich früher und damit zeitnaher zu diesen Vorfällen aktiv zu werden.

Auch erscheint die Schlussfolgerung, aufgrund des inzwischen längst nicht mehr auf dem Markt befindlichen Hirtenberger-Geschosses generell Sicherheitsaspekte für alle seither neu entwickelten Alternativen anzunehmen, sehr vorsorgeorientiert.¹⁰

Jedenfalls erließ das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg aus Gründen der Fürsorgepflicht im Juli 2008 ein Verbot bleifreier Büchsenengeschosse im Landeswald. Dieser Vorgang ist im deutschen Verwaltungshandeln insofern eine Seltenheit, als in der Regel eine völlige Kehrtwendung gegenüber bisher bestehenden Gesetzeslagen nicht vorkommt oder dem zumindest ausführliche Beratungen unter Beteiligung von Experten und/ oder der Öffentlichkeit vorangehen.

Die Landesforstverwaltung Mecklenburg-Vorpommern hat sich diesem Verbot inzwischen angeschlossen.

Der DEVA-Brief hat zu einer massiven Verunsicherung in der Jägerschaft bezüglich der Verwendung bleifreier Büchsenengeschosse geführt. Die DEVA strebt aktuell einen Versuch an, um das Ablenkverhalten von bleifreien mit dem von bleihaltigen Geschossen zu vergleichen und daraus Ableitungen für die Sicherheitsregeln im Jagdbetrieb zu entwickeln.

¹⁰ Ergänzende Informationen hierzu enthält außerdem die Broschüre „Bleivergiftungen bei Seeadlern: Ursachen und Lösungsansätze – Anforderungen an bleifreie Büchsenengeschosse“ Oliver Krone (Hrsg.), Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin 2008.

Ungeachtet dieser Bedenken wird in einigen staatlichen und kommunalen Forstverwaltungen in Bayern, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein sowie in privaten Forstbetrieben in Brandenburg und Rheinland-Pfalz weiter erfolgreich mit bleifreien Büchsen geschossen gejagt.

Auch der NABU und der ÖJV raten ihren Mitgliedern weiterhin mit bleifreier Munition zu jagen. Im Standard des Forest Stewardship Council (FSC) ist folgendes festgelegt: Waldbesitzer, die Eigenjagdbesitzer sind, haben sich für die Verwendung solcher Jagdmunition einzusetzen, die

- den Eintrag von Schadstoffen in die Umwelt minimiert,
- die außerdem Gesundheitsgefahren über den Wildbretverzehr vermeidet und
- den höchsten Tierschutz- und Sicherheitsstandards genügt.

Wird das Wild mithin als FSC-zertifiziert vermarktet, so ist es mit sogenannter „bleifreier Munition“ erlegt.

Von der Polizei, die mit Solid-Geschossen operiert, ist bislang nicht bekannt, dass sie von dieser Praxis abrücken würde.

Hinweis: Im Anschluss befinden sich Kopien

- o des Schreibens der DEVA an die FFU v. Juni 2008
- o der Pressemitteilung des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz Brandenburg, Juli 2008. Auch im Internet verfügbar unter <http://www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/lbm1.c.352034.de>



Herrn Dipl.-Verw. Wiss.
Roland Zieschank
c/o Freie Universität Berlin
Forschungsstelle für Umweltpolitik
Innestr. 22

14195 Berlin

Str

04. Juni 2008

Fachgespräch am 05. Mai 2008 in Berlin
hier: Bedenken wegen des Rückprallverhaltens von soliden „Nicht-blei“-Geschossen

Sehr geehrter Herr Zieschank,

nachdem wir anlässlich des 2. Fachgesprächs am 05.05.2008 auf bestehende Bedenken hinsichtlich des Rückprallverhaltens der bleifreien Geschosse hingewiesen hatten, haben wir zwischenzeitlich versucht, den bestehenden Verdacht weiter aufzuklären. Wir haben Gespräche mit polizeilichen Sachverständigen und Experten für Ballistik geführt, die die hier bestehenden Bedenken mehr als bestätigt haben.

Ohne auf alle Details eingehen zu wollen, ergibt sich folgendes Bild:

1. Bei einem Jagdunfall im Fränkischen wurde ein Jagdteilnehmer durch ein „Solid“-Geschoss in die Brust getroffen und getötet, das im rechten Winkel zu den Opfer abgefeuert und an mehreren Baumstämmen – in eben diesem rechten Winkel - abgelenkt worden war. Nach Auffassung des polizeilichen Sachverständigen wäre der Unfall bei Verwendung eines Bleigeschosses nicht denkbar gewesen, da dieses bei dem mehrfachen Anprall massiv an Masse und Geschwindigkeit verloren hätte und zudem niemals einen derartigen Ablenkwinkel ergeben hätte.
2. Ohne auf die Details eingehen zu wollen, sind uns aus dem polizeilichen Bereich mehrere – aktuelle - Fälle berichtet worden, bei denen sich die Bedenken gegen das Rückprallverhalten der Solid-Geschosse bestätigten. So sind Geschosse vom Geschossfang zurückgeprallt und haben die Eingangstür des Schützenstandes – knapp seitlich hinter dem Schützen – durchschlagen, Warnschüsse der Polizei in den Boden prallen zurück und verletzen den Nebenstehenden.



3. Um das Bild abzurunden, haben wir uns mit dem Abteilungsleiter Ballistik des Rechtsmedizinischen Instituts der Universität Bern, Dr. Beat Kneubuehl, getroffen, dem Doyen der europäischen Ballistik, und diesen auf seine Einschätzung angesprochen.

Dr. Kneubuehl äußerte sich knapp, aber dezidiert: „Sie müssen bei „Solids“ mit einem Abprallverhalten rechnen, das mindestens dem eines Vollmantelgeschosses entspricht.“ Wie unkalkulierbar und gefährlich Vollmantelgeschosse absetzen, hat erst kürzlich die Firma Blaser in einem Lehrfilm über Bewegungsjagden demonstriert.

Dr. Kneubuehl jedenfalls teilte unsere Bedenken hinsichtlich der Problematik des bei den Solid-Geschossen fehlenden Masse- und Geschwindigkeitsverlustes beim Anprall an Hindernissen ausdrücklich.

Damit ergibt sich eine Situation, der wir nach unserer Auffassung unbedingt aufklären müssen, zumindest um Anpassungen der vorgegebenen Regeln für Bewegungsjagden erarbeiten zu können. Das Risiko der Abpraller bei Verwendung von soliden Geschossen kann, gerade bei Bewegungsjagden, nicht übergangen werden.

Wir haben beim Deutschen Jagdschutzverband angeregt, ein Fachgespräch mit der Munitionsindustrie durchzuführen, um mit diesen gemeinsam ein Programm zur Klärung der hier bestehenden Bedenken zu entwickeln.

Nach unserer Auffassung ist die Frage des Rückprallverhaltens aber auch und gerade für den Forstbereich von absolutem Interesse, da ja dort eine Vielzahl von Mitarbeitern gerade im Bereich der zahlreichen Drückjagden der Problematik unmittelbar ausgesetzt ist. Wir haben uns daher erlaubt, dieses Schreiben ebenfalls an die Mitglieder der Steuergruppe des Bleifrei-Monitorings zu richten, damit dort geprüft werden kann, ob nicht der Fokus des Monitorings auf diese Problematik erweitert werden sollte.

Mit freundlichen Grüßen

Kinsky

Streitberger

nachrichtlich an die Mitglieder der Steuergruppe des Bleifrei-Monitorings Brandenburg und an den Deutschen Jagdschutzverband e.V., Herrn von Wülfling



Großversuch ausgesetzt: Forstverwaltung verbietet Einsatz bleifreier Munition (09.07.2008)



Potsdam – In der Landesforstverwaltung Brandenburg werden bis auf weiteres keine bleifreien BÜchsengeschosse mehr eingesetzt.

Hintergrund sind Meldungen über unalkalierbare Rück- und Abpraller mit bleifreier Munition. Diese wurden insbesondere von der Deutschen Versuchs- und Prüfungsanstalt für Jagd- und Sportwaffen e.V. (DEVA) festgestellt. Brandenburg ist das einzige Bundesland, das seine Landesbediensteten seit 2005 per Erlass zum bleifreien Schießen verpflichtet hat und den Einsatz bleifreier Munition in einem Großversuch wissenschaftlich untersucht. Aus der Fürsorgeverpflichtung für seine Mitarbeiter und Jagdgäste wird der Einsatz bleifreier Munition bei der Jagdausübung im Landeswald verboten, bis Klarheit über das Rück- und Abprallverhalten bleifreier Munition besteht.

Seit dem Erlass im Jahr 2005 wurden in Brandenburg umfangreiche Erfahrungen mit bleifreier Munition gesammelt, die nun weiter ausgewertet werden. Aufgrund der anschließend geführten Diskussion zu bleifreier Munition im jagdpraktischen Einsatz wurde 2006 eine Steuergruppe „Bleifreimonitoring“ eingesetzt. Das gemeinsame Forschungsprojekt hat über einen mehrjährigen Zeitraum tierschutzrelevante, jagdbetriebliche, wirtschaftliche, waldbiologische, waffentechnische und ballistische Aspekte beim Einsatz von alternativer Munition untersucht und mit der Wirkung herkömmlicher Munition verglichen. Nunmehr müssen weitere Untersuchungen folgen, die Aufschluss über das Rück- und Abprallverhalten bleifreier Munition geben.

Der Erlass zum bleifreien Schießen war am 31. Januar 2005 als zusätzlicher Schutz für Greifvögel ausgegeben worden. Außerdem wurde damals das Jagrecht verändert: Brandenburgs Waidmänner und -frauen wurden angewiesen, den so genannten Aufbruch nach der Jagd so zu beseitigen, dass Greifvögel nicht daran herankommen. Hintergrund waren seinerzeit sich häufende Berichte über Bleivergiftungen bei Greifvögeln. Bei einigen dieser Vögel wurden Geschossereste von bleihaltiger Munition im Magen nachgewiesen. Die Verpflichtung, zum Schutz der Greife den Aufbruch entsprechend zu beseitigen, gilt weiter.

Kontakt:

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz, Referat 02 - Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Dr. Jens-Uwe Schade, Tel.: 0331/ 866 -7016, Fax: 0331/ 866 -7018, E-Mail: Jens-Uwe.Schade@MLUV.Brandenburg.de

© 2008 Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz | Kontakt | Anbieter / Impressum

Teilnehmer I: Verbände und staatliche Einrichtungen

Name	Institution
<u>Ahnert, Gerhard</u>	<u>Nationalparkforstamt Eifel</u>
<u>Brücher, Helmut</u>	<u>BUND, NABU Brandenburg, CITES-Sachverständiger</u>
<u>Brüggemann, Michael</u>	<u>Deutscher Forstwirtschaftsrat e.V.</u>
<u>Duhr, Michael</u>	<u>Referat Forstbetrieb, Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz Brandenburg</u>
<u>Eller, Helmut</u>	<u>Impala Europa</u>
<u>Emmert, Elisabeth</u>	<u>Ökologischer Jagdverband e.V. (ÖJV)</u>
<u>Fürstenberg, Berndt</u>	<u>Landesjagdverband Berlin</u>
<u>Görke, Peter</u>	<u>AAN –Arbeitsgemeinschaft Adlerschutz Niedersachsen</u>
<u>Grasser, Ulrich</u>	<u>Landesjagdverband Berlin e.V.</u>
<u>Gremse, Carl</u>	<u>Fachhochschule Eberswalde</u>
<u>Hanekopf, Jörg</u>	<u>Schleswig-Holsteinische Landesforstverwaltung</u>
<u>Heisinger, Eckehard G.</u>	<u>Schleswig-Holsteinische Landesforstverwaltung</u>
<u>Hofer, Heribert, Prof. Dr.</u>	<u>Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin</u>
<u>Jänicke, Martin, Prof. Dr.</u>	<u>Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU), Freie Universität Berlin</u>
<u>Kemper, F.H., Prof. Dr. Dr.</u>	<u>Westf. Wilhelms-Universität Münster, Umweltprobenbank für Humanproben</u>
<u>Kinsky, Helmut</u>	<u>Deutsche Versuchs- und Prüfanstalt für Jagd- und Sportwaffen e.V. (DEVA)</u>
<u>Kluth, Stefan</u>	<u>Bayerisches Landesamt für Umwelt</u>
<u>Kollmann, Rainer, Prof. Dr.</u>	<u>Projektgruppe Seeadlerschutz Schleswig-Holstein e.V.</u>
<u>Krusemeyer, Jörg</u>	<u>Albrecht Kind GmbH</u>
<u>Langgemach, Torsten, Dr.</u>	<u>Dachverband Dt. Avifaunisten e.V.</u>
<u>Latendorf, Volker</u>	<u>Projektgruppe Seeadlerschutz Schleswig-Holstein e.V.</u>
<u>Lierz, Michael, Dr.</u>	<u>Institut für Geflügelkrankheiten, Freie Universität Berlin</u>
<u>Lohner, Peter</u>	<u>Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)</u>
<u>Mank, Peter, Dr.</u>	<u>Brenneke GmbH</u>
<u>Möller, Bernd, Dr.</u>	<u>Landesjagdverband Brandenburg e.V.</u>

<u>Möller, Lutz</u>	<u>Kupferjagdgeschosse L. Möller</u>
<u>Neumann, Heike</u>	<u>Projektträger Jülich, Bereich Umwelt</u>
<u>Neumann, Thomas</u>	<u>WWF Fachbereich Naturschutz-Flächenmanagement</u>
<u>Fürst zu Oettingen-Wallerstein, Moritz</u>	<u>Landesjagdverband Bayern e.V.</u>
<u>Pfannenstiel, Hans-Dieter, Prof. Dr.</u>	<u>Landesjagdverband Brandenburg e.V.</u>
<u>Plenikowski, Georg, Dr.-Ing.</u>	<u>Lapua GmbH</u>
<u>Rost, Jürgen</u>	<u>Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Zentrale Bundesforst</u>
<u>Schneider, Eberhard, Dr.</u>	<u>Vogelschutz-Komitee e.V./ DNR</u>
<u>Simon, Joachim</u>	<u>Bestätigter Schweißhundeführer, Land Brandenburg, Land Sachsen-Anhalt</u>
<u>Sömmer, Paul</u>	<u>Aquila e.V. – AG zum Schutz wildlebender Greifvögel und Eulen Wobnitz e.V.</u>
<u>Sorges, Anja</u>	<u>NABU, Landesverband Berlin e.V.</u>
<u>Spicher, Volker</u>	<u>Nationalparkamt Müritz</u>
<u>Stinnes, Mathias</u>	<u>Burg Schlitz</u>
<u>Streitberger, Joachim</u>	<u>Deutsche Versuchs- und Prüfanstalt für Jagd- und Sportwaffen e.V. (DEVA)</u>
<u>Vogel, Matthias</u>	<u>RUAG Ammotec GmbH</u>
<u>Wülfing, Goddert von</u>	<u>Deutscher Jagdschutz-Verband</u>

Teilnehmer II: Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des F&E-Projektes

Kenntner, Norbert, Dr.	Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin
Kosch, Sandra	Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin
Krone, Oliver, Dr.	Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin
Nadjafzadeh, Mirjam	Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin
Riese, Bettina	c/o Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU), Freie Universität Berlin
Scholz, Friederike	Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin
Schuck-Wersig, Petra, Dr.	Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU), Freie Universität Berlin
Sulawa, Justine	Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin
Totschek, Katrin	Techn. Assistentin Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin
Trinogga, Anna	Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin
Vieten, Sonja	c/o Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU), Freie Universität Berlin
Zieschank, Roland	Forschungsstelle für Umweltpolitik (FFU), Freie Universität Berlin

Anlage 1:

**Mitteilung des deutschen REACH-
Helpdesks an die FFU:**

Registrierung von Jagdmunition

Anlage 2:

**Oliver Krone
Powerpoint-Folien**

**Einführung zum zweiten
Fachgespräch**

Anlage 3:

**Oliver Krone
Powerpoint-Folien**

**Anforderungen an moderne
Büchsentageschosse**

Anlage 4:

**Lutz Möller (KJG)
Powerpoint-Folien**

Zeitgemäße Jagdmunition

Anlage 5:

**Helmut Eller (Impala Europa)
Powerpoint-Folien**

**Lösungsansatz: Alternative
Büchsen-geschosse**

Anlage 6:

**Michael Duhr (Landesforstverwaltung Brandenburg)
Powerpoint-Folien**

Erste Ergebnisse aus dem Bleifrei-Monitoring in Brandenburg

Anlage 7:

**Roland Zieschank
Powerpoint-Folien**

**Informationen zu Internationalen
Rahmenbedingungen**

Anlage 8:

**Roland Zieschank
Powerpoint-Folien**

**Möglichkeiten zur Reduzierung von
ökologischen Risiken aus politik-
wissenschaftlicher Sicht**